

ander kompatible Konstrukte. Die zwangsläufige Folge der Moralisierung ist die Praxis des Verdachts und des Exorzismus. Alles scheinbar Gute könnte »in Wirklichkeit« eine raffinierte Tarnung des Satans sein: Im Guten erscheint der Teufel als »Schläfer«. Unnachahmlich deutlich spricht 1834 der Theoretiker der Restauration, Carl Ludwig v. Haller (1768–1854), in seiner Schrift *Satan und die Revolution* diesen Zusammenhang aus: »Die Revolution, wie der Satan, verkleidet sich auch in einen Engel des Lichts und der Gerechtigkeit [...] Sie sucht, gleich dem Satan, durch den Schein des Guten zu verführen [...]«.»³⁴

Drittens: Der Teufel ist auch nicht zu verharmlosen. Er ist weder, wie Augustinus meinte, ein angeketteter Hund, der nur den beißen könne, der sich in die Reichweite der Kette begibt, noch ist er der Schalk, der nur die Druckfehler in den Büchern zu verantworten hat. Seine Textstörungen sind erheblicher: Er ruft den Doppelgänger des Autors hervor.³⁵

Engel: Vermittlung und Unmittelbarkeit | Hatten wir das philosophische Problem, das mit der Figur des Teufels aufgerufen wird, als das der Paradoxien der Einheit benannt, nämlich der Einheit als gespiegelter, so ist das philosophische Problem, das die Engel markieren, das der Vermittlung, oder anders gesagt: das der Paradoxien der Unmittelbarkeit. Die Spannung von Einheit und Vielheit sowie die Spannung von Unmittelbarkeit und Vermittlung sind natürlich zentrale Themen dialektischen Denkens.³⁶ In den Figuren von Teufel und Engeln gewinnen diese Probleme Gestalt und stellen sich daher als solche ebenfalls dem Problem der Vermittlung. Auch wenn der Teufel ein Problem Gottes »löst«, der Engel aber eines des Menschen, ist doch die mythische Notwendigkeit der Vermittlungsgestaltung das epistemische Grundproblem. Von daher ist es sehr nahe liegend, den Teufel (auch) als eine Art von Engel, einen Engel a.D. gewissermaßen, zu verstehen. Denn die »Probleme Gottes«, die der Teufel löst, sind natürlich letzten Endes des sich Gott vorstellenden oder des religiösen Menschen.

34 | C. L. v. Haller: *Satan und die Revolution*, a.a.O. (Fn. 17), S. 107

35 | Zum Autor siehe K. Röttgers: *Das Leben eines Autors*, in: *Dialektik* 1/2005, S. 5–22.

36 | Zur Unmittelbarkeit siehe auch den gleichnamigen Band aus der »Bibliothek dialektischer Grundbegriffe« von Andreas Arndt.

Der Engel ist ein Mittler. Zunächst vermittelt er zwischen den Menschen und Gott. Aber wieso, könnte man schnell fragen, gibt es da überhaupt die Notwendigkeit einer Vermittlung? Ist Gott für den Menschen etwa unzugänglich wie ein absolutistischer Monarch oder wie der Herrscher der Azteken.³⁷ Oder ist Gottes Rede schlechthin unverständlich, sodass seine Offenbarung zwecklos oder absolut rätselhaft wäre? Brauchen wir einen Advokaten oder einen Dolmetscher für unseren Umgang mit Gott? Man kann die Frage sogar noch erweitern, da Engel (z.B. die so genannten ›Schutzengel‹) sich zuweilen in rein weltliche, menschliche, ja zwischenmenschliche Angelegenheiten einmischen. Brauchen wir also etwa um mit unseresgleichen zu verkehren, einen Mittler, der uns tatkräftig unterstützt und uns die Worte des Anderen verständlich macht? Ist Unmittelbarkeit ganz und gar unmöglich? Also: Können wir uns nicht (mehr?) unmittelbar, ohne fremde Hilfe miteinander verständigen? Brauchen wir wirklich himmlischen Beistand, um diese einerseits triviale, andererseits (immer schon) überlebensnotwendige Aufgabe zu bewältigen? Hatte unsere Mutter uns nicht verstanden, bevor noch jemand kam und sich als unser Advokat aufspielte und ihr die Rechte des Ungeborenen oder des Babys erläuterte, oder als Erziehungsberater ihr unsere Bedürfnisse dolmetschte? Noch heute würde ich mich dagegen verwahren, wenn jemand meine ›Rechte als Ungeborenes‹ ungefragt von mir gegen meine Mutter geltend gemacht hätte und würde ihm nachträglich dieses usurpierte Recht strittig machen, für mich gehandelt haben zu dürfen. Ist also nicht für diese als möglich gewesen vorgestellte engelhafte Intervention klar, dass der Engel stört? Blumenberg jedenfalls nannte die Engel »Störer der Unmittelbarkeit«.³⁸ Jedenfalls war es ein Engel, der – die Schuldfrage einmal beiseite gestellt – uns aus dem Paradies vertrieben hat, das wir uns doch als Ort der Unmittelbarkeit vorstellen dürfen, an dem wir Gott schauen konnten.

Wenn wir also Engel als Reparaturoxperten für eine verlorene Unmittelbarkeit bezeichnen dürfen, sind doch zugleich sie es,

37 | Dessen Macht beruhte auf der öffentlichen Anerkennung seines Nichtgesehenwerdens, seiner Unsichtbarkeit, siehe T. Todorov: Die Eroberung Amerikas, Frankfurt/Main 1985, S. 89ff.

38 | Siehe H. Blumenberg: Die Weltzeit erfassen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24. Dezember 1996 (Nr. 300)

die uns auf diese Weise die Probleme lösen helfen, die wir ohne sie nicht hätten.

Der Engel als Mittler | Die Anschlussfrage lautet dann: Wie viele solcher Mittler braucht es? Diese Frage war nur in Vorzeiten eine quasi-empirisch zu traktierende Frage, als man sich die Engel noch als substanziell gestaltete Personen dachte. Wenn man den Engel jedoch von seiner Funktionspositionalität im kommunikativen Text her denkt, dann hängt bei einer naturgemäß asymmetrischen Kommunikation wie zwischen Göttern und ihren Geschöpfen alles davon ab, welche Perspektive man einnimmt und mit welcher Vermittlungsleistung man sich zufrieden gibt. Aus der Perspektive Gottes, vor allem wenn es ein einziger ist, ist alles klar: Er selbst hat in eindeutiger Weise gesprochen. Sollte aber dennoch ein Dolmetscher seiner Worte nötig sein, dann scheint jedenfalls einer auszureichen: Ein Gott – ein Wort – ein Dolmetsch. Tatsächlich aber ist nirgendwo erwogen worden, mit einem einzigen Engel auszukommen. Wenn man sich schon mit einem Gott begnügen muss, so will man wenigstens viele Engel haben. Immerhin könnten ja – jetzt aus der Perspektive dieses Engels gesprochen – die Kommunikationsprobleme mit den Menschen doch nicht so einfach zu beheben sein, wie ein monotheistischer Gott in seiner selbstgenügsamen Identität sich das so vorstellt, sodass eine Vermittlung durch einen Engel ihrerseits, sozusagen durch Hilfsengel, vermittelt werden müsste, sodass wir hier in eine nicht beendbare Dialektik der Vermittlung hineingerieten. Es wäre aber auch denkbar, dass diese Vermittlungsprobleme sich im Inneren des Engels abspielten, nämlich seine Göttlichkeit und seine für Menschen affine und verständliche Kreatürlichkeit zu vermitteln. Aber was soll das heißen: »im Inneren« eines Engels? Es ist doch eher zu bezweifeln, dass für Engel der Unterschied Inneres/Äußeres irgend etwas besagt. Wir werden darauf zurückzukommen haben.

Auf die Zahl der Engel könnte man auch aus der Perspektive des Menschen zu sprechen kommen. Genau betrachtet, ist die unterstellte Perspektive Gottes eine menschliche Konstruktion. Nimmt man nun aber die entschieden menschliche Perspektive ein, so zeigt sich schnell, dass es eine Vielzahl von Kommunikationsproblemen und eine entsprechende Vielzahl von Vermittlungsaufgaben gibt. Die Welt der Engel ist funktional differenziert. Daher ist es kein Wunder, dass die Zahlenangaben zwi-